Indische Weisheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Indische Weisheit.

Im ungebrannten Krug nie Wasser, nie feines Mehl in einem Sieb,
Und eine Neuigkeit noch niemals in einem Weibesherzen blieb.

Wer auch im Unglück noch besonnen bleibt,
Wen Wohlergehn zum Uebermut nicht treibt,
Wem in Gefahr der Mut nicht wird entrungen:
Der ist ein weiser Mann und hat die Welt bezwungen.

Geriet ein Mensch in Missgeschick, so kann ihm Leides thun ein Tropf.
Versank ein Elephant im Sumpf, so hüpft ein Frosch ihm auf den Kopf.

Wer selber nicht Verstand besitzt, was mag für den ein Lehrbuch taugen?
Ob wohl der Spiegel Einem nützt, wenn er beraubt ist seiner Augen?

Wer mutterlos die Kindheit hat verbracht,
Zur Jugendzeit gefühlt der Armut Macht,
Und wem in seinem Alter fehlt der Sohn,
Dem ist das Leben, ach, umsonst entflohn.

Wie hat die Schlinge aus den Armen der Liebsten so besondre Kraft,
Die, um den Hals gelegt, das Leben, hinweggethan, den Tod uns schafft.

Wenn man dasselbe Wesen prüft, erscheint als dreifach der Befund:
Ein Leichnam ist's, ein Liebchen, Fleisch — so denken Mönch, Liebhaber, Hund.

Wie diese Jungfrau hier den Jäger, den Bogen ihre Braue spielt!
Die Seitenblicke sind die Pfeile, mein Herz das Wild, nach dem sie zielt.

Den, welchem ohne eignes Mühn der Zufall etwas reicht,
Und den, der nichts beim Mühn erlangt, du findest sie nicht leicht.

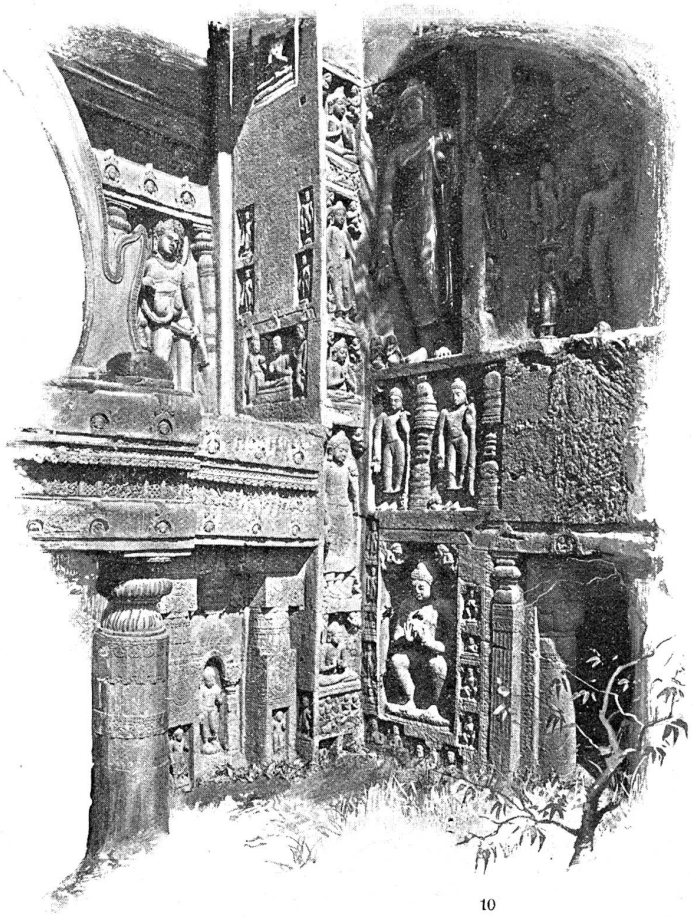
Das ist ein Wicht, der sich aus Furcht vor Schaden nichts zu thun getraut;
Stellt Keiner doch das Essen ein aus Furcht, dass er es nicht verdaut.

Wer Grosses zu erreichen wünscht, von dem wird erst ein Plan erdacht;
Der Löwe duckt sich, dann erwürgt den Elephanten er mit Macht.

Vier Mittel schuf der Schöpfer einst, geeignet Feinde zu bezwingen;
Ein fünftes schuf er nicht, durch das dir Frauenzähmung kann gelingen.

Im Glücke weich, im Unglück hart, so ist das Herz der Guten:
Ein Baumblatt ist im Frühling zart, doch hart in Sommersgluten.

Dem Nächsten schlimme Dinge nachzusagen,
Bereitet einem Bösen erst Behagen;
Die Krähe fühlt, und wenn sie auch von allen
Gerichten frass, am Schmutz erst Wohlgefallen.

Die Gattin und der Landesherr, ein Kind, nicht minder auch ein Gast,
Sie sprechen immer: Gib! zu dir und fragen nicht, ob du auch hast.

Dass tugendhaft auch ist des Tugendhaften Sohn,
Die Regel gilt doch nicht so ganz und gar:
Wenn Sandel brennt, es duftet wunderbar;
Doch aus der Asche ist der Duft entflohn.